Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Freitag, 13. August 1943 | Nummer 188

Der Angriff auf Plymouth beunruhigt England

Erste Bewährungsprobe neuer deutscher Einsatzmittel im Kampf gegen die britische Insel

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 13. August. In die neue Alarmstimmung der Engländer über die Gefahr aus der Luft hat die Deutung eines unüberfehbaren Ereignisses dem Briten heftiges Kopfzerbrechen bereitet: Der starke deutsche Bombenangriff gegen Plymouth in der Nacht vom 12. August. Zwei bisher als ungewiß zu bezeichnende Tatbestände traten durch diesen Angriff in das Stadium einer ersten vorsichtigen Klärung. Zum ersten galt es, die Stärke der zweifellos recht erheblichen englischen Abwehrkräfte zu erproben und zum zweiten hatten einige wenige der unzweifelhaft sehr vielfältigen neuen deutschen Einsatzmittel und -methoden eine erste Bewährungsprobe zu bestehen.

Es war nicht etwa auf eine vorübergehende Schwäche unserer Luftwaffe, sondern lediglich auf weitschauende strategische deutsche Planungen zurückzuführen, daß das englische Mutterland in den zurückliegenden Monaten die Lasten des Luftkrieges nur gelegentlich zu spüren bekam. Aber nirgendwo stärker als in Großbritannien selbst scheinen sich kritische Köpfe heute darüber klar geworden zu sein, daß die nie ganz entschwundene Gefahr aus der Luft für die englischen Inseln sehr plötzlich wieder höchst aktuelle und vielleicht sogar dramatischere Formen annehmen könnte, als dies schon einmal in dem von jedem Engländer unvergessenen Herbst 1940 der Fall war. Eindringlicher als die immer unverhüllteren Warnungen britischer Blätter zeugen dafür die von neutralen Beobachtern festgestellten allerjüngsten Sicherheitsmaßnahmen und neuen Luftschutzvorkehrungen in den am meisten bedroht erscheinenden Teilen der Insel. Aber überlassen wir das Rätselraten darüber, ob es sich bei der neuen deutschen Aktion etwa um ein Sturmsignal oder eine erste „Kostprobe" kommender gewaltigerer Schläge aus der Luft handeln könnte, ruhig den beunruhigten Engländern und halten wir uns vorläufig an die verläßliche Tatsache, daß dieser stärkere Nachtangriff, der England traf, auf alle Fälle ein Erfolg war.

Wie die heimgekehrten deutschen Flieger berichteten, war die britische Abwehr recht umfassend und stark. Neben vielen Ballonsperren und Flakeinheiten traten selbstverständlich auch Nachtjäger in Tätigkeit. Aber trotz des hellen Mondlichtes, das die Zielräume bereits aus weiter Ferne erkennen ließ, und das ja immer auch die Abwehrwaffen begünstigt, blieb von den vielen Staffeln der schweren deutschen Kampfflugzeuge nicht ein einziges aus. Alle unsere Maschinen vom Typ Do 217, die überhaupt für den Englandkrieg vorbestimmt scheinen, landeten wieder in ihren französischen Einsatzhäfen. Darüber hinaus wird berichtet, daß die britische Flak erst zu feuern begann, nachdem einige unserer Flugzeuge ihre schweren Bomben bereits über dem Hauptzielgebiet, dem Hafen von Plymouth, abgeworfen hatten.

Wie sich aus Berichten aus dem Feindlager erkennen läßt, mag die Engländer besonders die überaus konzentrierte Durchführung des deutschen Angriffs überrascht haben. Die Unternehmung von Plymouth hatte nichts mehr mit jenen früheren deutschen Angriffen gemein, in denen sich die Angriffswucht auf längere Zeiträume verteilt — London erlebte im September 1940 bekanntlich Angriffsnächte, die sich von der Abenddämmerung ohne Unterbrechung bis zum Morgengrauen hinzogen —, sondern sie entlud sich in allerkürzester Frist. Die in ihren amtlichen Formulierungen bei der Verzeichnung deutscher Angriffe gewöhnlich mehr als vorsichtigen Engländer haben die Nacht von Plymouth dann auch als „lebhaft" bezeichnet. Sie sprechen außerdem von „Oelbomben" und vom Abwurf hochexplosiver Bomben.

In derselben Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge zusammen mit schnellen Kampfflugzeugen außerdem das Hafengebiet von Bournemouth an. Auch von diesem Einsatz kehrten alle deutschen Maschinen zurück.

Erfolgreicher Kampf im Urwald

Berlin, 13. August. In den Urwäldern an der Louhi-Front traten am 9. August Gebirgsjäger und Pioniere mit wirksamer Unterstützung durch Flieger und schwere Waffen zum Angriff auf eine beherrschende Höhe an, die der Feind in eineinhalbjähriger Arbeit durch zahlreiche Befestigungen zu einem starken Stützpunkt ausgebaut hatte. Das sorgfältig vorbereitete Unternehmen brachte in wenigen Stunden bei harten Nahkämpfen das feindliche Stellungssystem fest in unsere Hand. Vom Gegner in der darauffolgenden Nacht angesetzte Gegenstöße brachen blutig zusammen. Am folgenden Morgen überschütteten die Sowjets eine Stunde lang mit 12 000 Granaten aller Kaliber die neugewonnene Linie und gingen dann mit starken, unseren Truppen dreifach überlegenen Kräften zum Gegenangriff über. Doch auch dieser Gegenstoß scheiterte nach harten Kämpfen. Die Verluste der Bolschewisten waren beträchtlich. Hunderte von gefallenen Sowjets blieben auf dem Kampffeld liegen und zahlreiche Gefangene mußten nach dem Abschluß der erfolgreichen Kämpfe den Marsch in die Sammellager antreten.

Zwischenbilanz der Kubanschlacht / Von Kriegsberichter Laböck

rd. PK. Als am 8. August aus einer dunstigen Dämmerung heraus der Gegner mit einem Artillerieausbruch größten Ausmaßes einen neuen Schachzug im Kampf um den Kuban-Brückenkopf tat, da glaubte er stark genug zu sein, mindestens die Zertrümmerung dieser verhaßten Front einleiten zu können. Mit der Masse von acht Divisionen war er vor den Stellungen zweier deutscher Verbände aufmarschiert. Unter diesen Sturmformationen wurden drei Gardeeinheiten neu aufgestellt, in ähnlichem Gelände ausgebildet und gedrillt, im Schwerpunkt verwendet. Als Vorpeitscher dieser infanteristischen Zusammenballung waren ein selbständiges Panzerregiment und eine Panzerbrigade mit etwa 120 Panzern aufgestellt worden. Die artilleristische Unterstützung für dieses Großunternehmen wurde von einem beachtlichen Artilleriering getragen, der an den Schwerpunkten durch den Einsatz kurzfristig verwendeter und durch Frauen bedienter Kanonenbatterien erweitert wurde. Zur Erzwingung der Luftherrschaft waren etwa 90 bis 100 Jagdmaschinen eingesetzt. Bis über 300 ist die Zahl der Schlachtflieger und Bomber gestiegen, die in 2000 täglichen Einzeleinsätzen in Geschwadern von 25 bis 30 Maschinen Welle auf Welle in den Erdkampf eingriffen.

Mit diesem Aufgebot hatten die Sowjets die Schlacht wieder eröffnet. Das Trommelfeuer, diesmal besonders auf die Feuerstellungen der deutschen Batterien zusammengefaßt, war das Vorspiel. Stundenlange Lufteinsätze waren der erste Akt, der zusammengefaßte Panzerstoß an den Schwerpunkten der zweite. Der dritte sollte der Einbruch sein, ein entscheidender Durchstoß, aus dem sich der Sturmlauf in den Rücken der noch stehenden Front, ja, bis zur Straße von Kertsch, zum Ende der deutschen Kuban-Armee als Finale entwickeln sollte.

Wie ist heute die Lage am Kuban? Die deutsche Front steht. Sie hat sogar Zeit, Atem zu schöpfen und eine Zwischenbilanz zu machen, nach einem dreitägigen Ringen ohne Beispiel, nach Einbruch und Bereinigung, nach neuen Frontbrüchen, nach Abriegelung und erneutem Gegenstoß, nach Nahkämpfen, die alle Disziplinen der infanteristischen und pioniertechnischen Auseinandersetzung in sich einschlossen, nach den Kämpfen der Grenadiere gegen die Panzer des Gegners, nach den Kämpfen gegen eine spürbare Luftüberlegenheit. Nach dem unerhörten Ringen des deutschen Einzelkämpfers gegen die sowjetische und anglo-amerikanische Union der Masse und des Materials hat die deutsche Führung die Zügel der Kuban-Schlacht wieder voll in der Hand.

Was blieb noch übrig von dieser gewaltigen Konzentration aller Waffen und Kampfmittel des 7. August? Was blieb noch von der ganzen Brutalität des sowjetischen Durchbruchwillens? Wo stehen heute die sowjetischen Divisionen? Wo sind die Ziele dieser ihrer neuen Großoffensive? Die Antwort gibt die Zwischenbilanz des deutschen Grenadiers von der Kubanfront: Zwei Drittel der in das Treffen geführten Infanterie sind gefallen oder verwundet, gefangengenommen oder übergelaufen, mit Bestimmtheit sind 53 Panzer von den deutschen Sturmgeschützen, von der Panzerabwehr, aber auch von den deutschen Geschützen der Artillerie sowie durch die Nahkampfmittel vernichtet und 20 bewegungsunfähig geschossen worden. 63 Flugzeugabschüsse durch Jäger, Flak und nicht zuletzt durch die Infanterie sind durch Zeugen mehrfach bestätigt. Was an Kampfgeräten schon in den Bereitstellungen durch die Feuerüberfälle unserer Artillerie ausfiel, wie viele Feindbatterien hinter den gegnerischen Linien von unseren Stukas angegriffen und zusammengeschlagen wurden, wie viele Panzer durch Beschädigungen vor dem Angriff ausfielen, das ist nicht in das Zahlenbild einzufassen.

Die Gefangenenaussagen, die, beeinflußt, die bolschewistischen Verluste möglichst gering darstellen sollen, um zur Unterschätzung der noch verbliebenen Mittel zu führen, die aber bisweilen unter dem Druck von Tatsachen, unter dem Zwang des Erlebten die richtige Lage schildern, geben Aufschluß über diese schwer zu erfassenden Dinge. Der Gegner ist getroffen. Seine hohen Verluste zwingen ihn zur Pause.

Es ist nicht so, daß die deutsche Kubanfront keine Opfer gebracht hätte. Der Kampf war hart und wurde mit einer seltenen Erbitterung geführt, dort mit dem Material und mit der Masse, hier mit dem Einzelkämpfer, der sich in vielen Situationen selbst übertraf. Am Ende aber entschied das Schlachtenglück über die mechanisierte Materie hinweg sich für die stärkeren Herzen. In harter Pflichterfüllung steht heute der deutsche Kubankämpfer auf der Wacht. Er hat Zeit, sich seines neuen Abwehrsieges zu besinnen, und er ist stolz auf die Bilanz, die er ziehen kann: Die Verluste an Menschen, Material, Flugzeugen und anderen Waffen haben den Feind zur vorläufigen Einstellung seiner neuen Großoffensive gezwungen.

Erschöpfungspausen der Bolschewisten am Kuban und Mius

Voller deutscher Abwehrsieg am Ladogasee - Ansturm von zwei Sowjetarmeen nach sechzehntägigem Ringen abgeschlagen

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 13. August. Nach 16tägiger Dauer endete die dritte große Abwehrschlacht südlich des Ladogasees mit einem überzeugenden deutschen Sieg. Die Sowjets scheinen nach ihren gewaltigen Blut- und Materialverlusten heute weiter als je von ihrem Ziel entfernt, durch einen Erfolg am Ladogasee den deutschen Druck auf Leningrad zu brechen.

Vom 22. Juli bis zum 7. August waren die Sowjets fast pausenlos mit dem massiven Aufgebot zweier Armeen gegen die deutschen Stellungen angerannt. Etwa 20 Schützen-Divisionen, 10 Panzer-Regimenter und über 30 Salvengeschütz- und Granatwerfer-Regimenter warfen sie in den Kampf, um den Durchbruch zu erzwingen. Aber irgendwelche Früchte dieser blutigen Saat blieben ihnen dennoch dank der heldenhaften Tapferkeit unserer Infanterie und technischen Waffen versagt. Schon gegen Ende des erbitterten Ringens mußten 9 Schützen-Divisionen und 3 Schützen-Brigaden in ausgebluteten Zustande aus dem Kampf gezogen werden. Als der deutsche Abwehrerfolg dann feststand, waren neun weitere sowjetische Schützen-Divisionen und eine Schützen-Brigade stark angeschlagen. Schon an Hand dieser Feststellungen kann man die Verluste der Sowjets allein an Toten und Verwundeten selbst in vorsichtigen Schätzungen auf 80 000 bis 100 000 Mann ansetzen. Gewaltig waren darüber hinaus die sowjetischen Einbußen an Material aller Art, Panzern, Geschützen und leichteren Waffen. Der unübertreffliche Kampfgeist unzähliger namenloser deutscher Grenadiere, Panzermänner und Kanoniere ließ so ein umfassendes feindliches Unternehmen zusammenbrechen, das heute im wesentlichen als abgeschlossen bezeichnet werden kann, wenn auch die Kampftätigkeit vielleicht gelegentlich wieder aufleben kann.

Der Wehrmachtbericht deutet darüber hinaus an, daß der sowjetische Erschöpfungsprozeß auch an anderen Fronten spürbar zu werden beginnt. Als z. B. an der Orelfront oberschlesische Grenadiere bei der Abwehr von acht vordringenden Sowjetpanzern die Besatzung eines Panzers zum Aussteigen zwangen, umarmte der dabei gefangene Offizier vor Freude über die Beendigung des Kampfes einen Gefreiten, der am Niederringen des Panzers entscheidend beteiligt gewesen war. Am Kuban-Brückenkopf und am Mius sind die sowjetischen Operationen, die seit Wochen immer wieder mit stärksten Kräften aufgenommen worden waren, zur Zeit nahezu eingestellt. Denn hier, wie auch am mittleren Donez, machte bisher die elastische deutsche Kampfführung zusammen mit der Tapferkeit unserer zahlenmäßig unterlegenen Truppen alle Operationsabsichten des zähen Gegners zunichte. Nur im Raume Orel und westlich sowie südwestlich von Bjelgorod dauern die schweren Kämpfe weiter an. Hier läßt die sowjetische Führung noch immer neue Panzerkeile und Wellen gegen unsere Truppen anbranden, die schon jetzt unvergleichliche Leistungen soldatischer Bewährung vollbracht haben.

Der auffällig verringerte Panzereinsatz bei Orel läßt vermuten, daß die Bolschewisten, da sie erkannt haben, daß sie an der Orelfront nicht durchzustoßen vermögen, aus diesem Abschnitt Panzer und motorisierte Verbände für andere Fronten abgezogen haben. So steht gegenwärtig zum Beispiel der Abschnitt westlich und südwestlich Wjasma im Zeichen starken Einsatzes technischer Kampfmittel. Mit Panzern, Flugzeugen, Flammenwerfern, Salvengeschützen und Artillerie aller Kaliber versuchen die Bolschewisten, unsere Front zu zermürben, während die Masse der feindlichen Infanterie offenbar noch zurückgehalten wird. Trotz der Verlagerung des Hauptgewichts auf die technischen Waffen griff der Feind an den Schwerpunkten auch mit stärkeren Infanteriekräften an. In erbitterten Kämpfen, die an einigen Stellen noch andauern, schlugen unsere Truppen aber die Vorstöße zurück und vernichteten 38 Sowjetpanzer.

Auch westlich und südwestlich Bjelgorod führte der Feind seine Angriffe hauptsächlich mit technischen Verbänden, also mit Panzern und motorisierter Infanterie. Er versuchte an zahlreichen Stellen, Keile vorzutreiben, doch fügten unsere Truppen den Bolschewisten empfindliche Verluste zu und schossen 55 feindliche Panzerkampfwagen ab. Der energische Widerstand unserer Heeresverbände wurde von starken Kampf- und Sturzkampfgeschwadern wirksam unterstützt. Sie vernichtete allein an einer Stelle beim Angriff gegen eine Panzerspitze weit über 50 Panzer und mit Truppen besetzte Kraftfahrzeuge. Weitere Staffeln bombardierten Panzeransammlungen, bereitgestellte Truppen und Flakbatterien.

„Meter um Meter muß errungen werden"

Kleinlaute Nachrichten der Anglo-Amerikaner über den „Spaziergang" auf Sizilien

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 13. August. Mit der planmäßigen Zurücknahme auf eine verkürzte Brückenkopfstellung sind die Kämpfe um Sizilien in ein neues Stadium getreten. Am Ende der fünften Kampfwoche müssen Engländer und Amerikaner nun erneut feststellen, daß der erhoffte „militärische Spaziergang" für sie bisher ein äußerst blutiges und verlustreiches Unternehmen war. Um weiteren, allzu großen Optimismus zu dämpfen, stellte der britische Nachrichtendienst deshalb schon fest, daß der britisch-amerikanische Vormarsch nur sehr langsam vor sich gehen könnte, „da der deutsche Widerstand sich weiter verstärkt".

Auch in dem amtlichen Lagebericht aus dem Hauptquartier der Westmächte in Nordafrika werden weiterhin die großen Schwierigkeiten hervorgehoben, mit denen der Vormarsch der anglo-amerikanischen Truppen zu tun hat. Dieser Vormarsch müsse buchstäblich Meter um Meter errungen werden, und zwar durch Minenfelder und unter stärkster feindlicher Feuereinwirkung. Selbst kleine Posten von zwei bis zehn Mann seien infolge des für die Verteidigung günstigen Geländes genügend stark, um den Vormarsch mächtiger anglo-amerikanischer Verbände wenigstens zeitweilig aufzuhalten. In einzelnen Abschnitten habe sich der Widerstand der Verteidiger von neuem versteift.

4000 indische Soldaten in offener Rebellion

In einer Schlacht mit den Bedrückern wurden 62 Briten und 13 Inder getötet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

lu. **Schanghai, 13. August.** Als vor einigen Wochen Subhas Chandra Bose die Mitteilung machte, daß eine indische Freiheitsarmee bereits im Aufbau begriffen sei, mochte man gespannt bleiben, welches Echo dieser für den Freiheitskampf Indiens entscheidende Schritt in Indien selbst haben würde. Die erwarteten Rückwirkungen sind nicht ausgeblieben. Das ganze Land befindet sich wiederum in Gärung und überall sind Streiks, Sabotageakte und Demonstrationen an der Tagesordnung. So haben sich beispielsweise nach zuverlässigen Meldungen vor wenigen Tagen 4000 indische Soldaten gegen ihre Bedrücker zur Wehr gesetzt, wobei es zu einer regulären Schlacht mit englischen Soldaten kam, bei der die Engländer an 62 Tote und annähernd 200 Verletzte gehabt haben sollen, während die indischen Soldaten nur 13 Tote zu beklagen hatten. Auch in Kalkutta wird die Atmosphäre für die Briten immer nervöser.

Die Zahl der Gehorsamsverweigerungen in ganz Indien nimmt weiter zu. Auch die Sabotageakte sind in den letzten Tagen wieder häufiger geworden. So wurden beispielsweise in der Provinz Madras an mehreren Stellen die Eisenbahnschienen aufgerissen, so daß ein Transportzug mit englischen und USA.-Truppen verunglückte.

Botschafterkonferenz bei Stalin

Bern, 13. August. Wie der Londoner „Daily Telegraph" aus Moskau berichtet, empfing am Mittwoch Stalin im Kreml die Botschafter Großbritanniens und der Vereinigten Staaten. Außenkommissar Molotow nahm an der langanhaltenden Konferenz teil. Obwohl eine amtliche Ankündigung aussteht, verlautet, daß im Mittelpunkt der Besprechungen die engste Zusammenfassung der militärischen und politischen Pläne der USA., Großbritanniens und der Sowjetunion steht. In diesem Zusammenhang widerspricht „New York Herald Tribune" allen Gerüchten über faktische Schwierigkeiten bei einer Koordinierung der britischen, amerikanischen und sowjetischen Punkte. „Fundamentale politische Divergenzen bestehen nicht. Höchstens Dummheit habe auf beiden Seiten zu gewissen Unstimmigkeiten geführt. Weder die Zukunft der baltischen und zentraleuropäischen Nachbarn noch das Gerede, daß Amerika und England mit reaktionären Elementen im Westen ein Kompromiß schließen würden, könne zu einer ernstlichen Streitfrage werden."

Yankees in Island unpopulär

Drahtbericht unseres Korrespondenten

zd. **Stockholm, 13. August.** Die amerikanischen Besatzungstruppen auf Island haben der Bevölkerung durch ihr anmaßendes und rücksichtsloses Auftreten ein schlechtes Beispiel amerikanischer „Umgangsformen" gegeben. Infolge ihrer schlechten Erfahrungen sieht sich die Bevölkerung zu einer Haltung veranlaßt, die der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen" als „abweisend und zurückhaltend" kennzeichnet. Der schwedische Journalist stützt sich auf Angaben englischer Pressevertreter, die Island einen kurzen Besuch abstatteten. Diese Korrespondenten ließen in ihren „sehr vorsichtig abgefaßten Berichten" nicht den geringsten Zweifel daran, daß die amerikanischen Truppen in Island alles andere als populär seien.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 12. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf, am Mius und am mittleren Donez verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen. Im Raum von Bjelgorod dauert die große Abwehrschlacht an. Südwestlich Orel scheiterten Angriffe mehrerer Sowjet-Divisionen. Auch im Kampfraum südlich und südwestlich Wjasma griff der Feind weiter an. Während im Südteil dieses Abschnittes die Kampfhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, wurden die Sowjets an den übrigen Fronten unter hohen Verlusten abgewiesen. Die Sowjets verloren gestern 120 Panzer. Die Luftwaffe griff wieder trotz ungünstiger Wetterlage an den Brennpunkten in die Erdkämpfe ein. Sie vernichtete in den letzten zwei Tagen 183 Sowjetflugzeuge. In der dritten Schlacht südlich des Ladogasees haben die unter Führung des Generalfeldmarschalls von Küchler, des Generalobersten Lindemann und des Generals der Infanterie Wöhler stehenden deutschen Truppen, unterstützt von den durch General der Flieger Korten, geführten Luftwaffenverbänden in der Zeit vom 22. Juli bis 6. August den Ansturm der 8. und 67. sowjetischen Armee in heldenmütigen Kämpfen abgeschlagen und damit die Durchbruchsabsichten des Feindes vereitelt. Außer der im Wehrmachtbericht bereits genannten 1. Infanteriedivision zeichneten sich in dieser Schlacht die 5. Gebirgsjägerdivision und die ostpreußische 11. Infanteriedivision besonders aus. Im hohen Norden wiederholten die Sowjets gegen die am Louhi-Abschnitt neu gewonnenen Stellungen ihre Gegenangriffe, die bereits vor der Hauptkampflinie zerschlagen wurden. Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten in der Nacht zum 11. August vor der Kaukasusküste ein sowjetisches Kanonenboot und beschädigten ein weiteres schwer. Andere deutsche Seestreitkräfte nahmen in der gleichen Nacht küstennahe Sowjetstellungen an der Miusfront erfolgreich unter Feuer.

Auf Sizilien verliefen die Absetzbewegungen auf eine verkürzte Brückenkopfstellung planmäßig. Dem im Nordabschnitt entlang der Küstenstraße nachdrängenden Gegner wurden in zähen Abwehrkämpfen erhebliche Verluste zugefügt. Ein stärkerer feindlicher Landungsversuch westlich Cap Orlando wurde im Zusammenwirken mit der Luftwaffe zum größten Teil bereits vor der Küste abgeschlagen, die an Land gekommenen Teile des Gegners vernichtet.

Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und bei freier Jagd über dem Atlantik wurden fünf feindliche Flugzeuge und ein Großflugboot abgeschossen.

Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 12. August das Gebiet des Kriegshafens Plymouth sowie militärische Ziele in Bournemouth mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben an. Alle eingesetzten Flugzeuge kehrten zurück.

Störangriffe einzelner britischer Flugzeuge in der vergangenen Nacht in Westdeutschland verursachten nur geringen Gebäudeschaden.

Kommandierender General gefallen

Berlin, 13. August. Am 2. August griff der Feind die deutschen Stellungen südlich Orel mit starker Uebermacht an. In den harten, wechselvollen Kämpfen schlugen sich die deutschen Truppen wieder hervorragend, an ihrer Spitze der Kommandierende General des hier eingesetzten Armeekorps, General der Infanterie Hans Zorn. In drei Kampftagen hatte das Armeekorps des Generals der Infanterie Zorn 181 feindliche Panzer abgeschossen, der General selbst aber hatte in den schweren Kämpfen den Heldentod gefunden. General der Infanterie Zorn, der am 27. Oktober 1891 als Sohn eines bayerischen Offiziers in München geboren wurde und der für die Einnahme von Witebsk und die Erzwingung des dortigen Dünaüberganges mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, ist zusammen mit den mit ihm gefallenen Soldaten auf dem Heldenfriedhof von Brjansk beigesetzt worden.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Eckardt von Dewitz, Bataillonsführer im Füsilier-Regiment „Großdeutschland", ist bei den Kämpfen im Osten gefallen

Ibn Saud will arabischen Staatenbund

Zurückhaltung gegenüber den arabischen Unions-Verhandlungen - Politische Reisen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

dr. Antalya, 12. August. Nach Berichten aus Dschidda, der Hauptstadt Ibn Sauds, beobachtete man in den dortigen diplomatischen Kreisen die Verhandlungen in Kairo über die arabische Union mit größter Aufmerksamkeit und hat nicht den Eindruck, daß sie zu einem positiven Ergebnis gelangt seien. Die Voranstellung eines Kulturkongresses vor dem angekündigten arabischen Unions-Kongreß ist auffallend, und die unklaren Aeußerungen Nahas und Nuri Paschas über die „vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten" sind zu konventionell, um etwas zu bedeuten. Die vielfachen Hindernisse einer Verständigung zwischen Kairo und Bagdad, die Führungsfrage, die durch eine „persönliche Befragung der arabischen Staaten durch Nahas Pascha umgangen wurde", und vor allem die Palästinafrage scheinen nicht gelöst, sondern nur ausweichend behandelt worden zu sein.

Man erklärt sich daher in Dschidda die Zurückhaltung König Ibn Sauds, von dem es heißt, daß er die Kairoer Verhandlungen zwar durch seinen Gesandten genau überwachen ließ, ihre Aussichten aber von vornherein gering einschätzte. Man behauptet, daß er das Scheitern der Unionsbewegung voraussieht und abwarten will, um dann mit einem eigenen Plan hervorzutreten. Als ersten Schritt soll er dabei beabsichtigen, die Schaffung eines Staatenbundes der arabischen Halbinsel in Angriff zu nehmen. Das wäre ein Bündnis Saudi-Arabiens mit den Fürstentümern am Persischen Golf und eine Klärung der Hadramautfrage.

Man bringt damit die vielen Reisen in Zusammenhang, die in letzter Zeit auf der arabischen Halbinsel zu verzeichnen waren, so des Bahrein-Scheichs, die der Söhne König Ibn Sauds nach Bahrein und Indien, alle „aus Gesundheitsgründen", ferner die vielen Reisen von Wirtschafts- und dergl. Kommissionen aus Riad nach Syrien und Palästina, und jetzt zuletzt die Entsendung des Sohnes des Königs, des Emirs Takal, nach Kairo.

Bewegte Nacht im sizilianischen Zitronenhain

Grenadiere trotzten der nächtlichen Feuerwalze - Von Kriegsberichter Kurt Gayer

ndz. PK. Vom Regiment ist der Befehl gekommen, daß sich jeder Mann tief einzugraben hat. Eine verdammt harte Arbeit bei dem seit Monaten von der Sonne ausgeglühten zementartigen Boden. Befriedigt schauen die Landser nun, nachdem das schwielenreiche Werk getan, auf ihre Deckungslöcher. Die Seitenwände werden mit einer Zeltbahn verkleidet. Stroh, das auf den Grund des Grabens gelegt wird, findet sich in einem benachbarten, halbzerschossenen Schuppen und schon hat das Ganze ein wohnliches Aussehen. Wenn der Tommy sich die Nacht ruhig verhält, wird man darin schlafen wie auf Daunen.

Die Kompanie liegt in einem Zitronenhain, der mancherlei Vorzüge aufweist, die der Soldat zu schätzen weiß. Das dunkle Grün der dicht nebeneinander stehenden Bäume verwehrt dem Feind jegliche Einsicht, und selbst die Tieffleger, die zu dutzenden Malen am Tage in wenigen Metern Höhe dahinbrausen, haben den Standpunkt der Kompanie noch nicht ausmachen können. Von unschätzbarem Wert aber erwies sich der Hain, als es zwei Tage lang kein frisches Wasser gab. Der sizilianische Augusthimmel bringt Temperaturen zwischen 39 und 40 Grad und die mörderische Hitze erzeugt verstärktes Durstgefühl. Wichtiger als das Essen ist, daß die Küche etwas Trinkbares heranschafft. Nicht immer gelingt dies, und da traf es sich denn ausgezeichnet, daß viele Bäume schon reife Früchte trugen, mit denen sich der Durst wunderbar löschen ließ.

Bis lange nach Mitternacht bleibt alles ganz ruhig. Die Männer tun einen tiefen Schlaf, aus dem sie kurz nach 2 Uhr durch ein schlagartig einsetzendes Artilleriefeuer emporgerissen werden. Salve auf Salve jagt der Feind herüber. Es ist ein dumpfes, pausenloses Orgeln, in das sich Gurgeln und Aufschlag der Granaten mischt. Ganz systematisch nimmt der Feind Abschnitt um Abschnitt vor. Von links nach rechts und wieder zurück läuft seine Feuerwalze. In fünf Minuten schätzungsweise werden wir an die Reihe kommen. Stahlhelmbewehrt, tief in die tags zuvor ausgehobenen Löcher gekauert, erwarten wir das Feuer. Und richtig, fast auf die Sekunde genau gehen die ersten Granaten in unserem Abschnitt nieder.

Der Boden vibriert, von den Wänden bröckelt die Erde. Schwache Rufe nach dem Sanitäter werden von den nächstfolgenden Lagen verschluckt. Eine volle Viertelstunde richtet der Gegner seine Rohre auf unsere Stellung, dann rückt er weiter nach rechts. Man hat keine große Hoffnung, nach diesem wahnsinnigen Feuerüberfall, die meisten wohlbehalten anzutreffen, aber siehe da, die Vorsichtsmaßnahme des Regimentskommandeurs hat überraschend schöne Früchte getragen: ein Schwerverwundeter und nur drei Leichtverwundete, dazu ein Troßwagen zusammengeschossen und die Fernsprechleitungen zerhauen. Tief holen die Männer Atem für den Rückwärtsgang, den die gegnerische Artillerie durchschaltet, und nochmals gilt es 15 bittere Minuten durchzustehen. Diesmal geht es sogar, obgleich das Feuer genau so dicht lag, ohne jeden Ausfall ab, rechnet man die paar Wasserkanister nicht mit, die zu Atomen zerfetzt wurden. Um Geschehenes debattiert der Soldat nicht mehr viel. Für den kommenden Tag muß man auf Draht bleiben, und darum nimmt jeder schnell noch ein Auge voll Schlaf.

Lufttorpedos gegen zwei Kreuzer

Rom, 12. August. Der italienische Wehrmachtbericht lautet u. a.: „Im Zentralabschnitt der sizilianischen Front gehen die heftigen Angriffe des Feindes weiter. An den Küsten der Insel griffen unsere Torpedoflugzeuge feindliche Kriegs- und Handelsschiffe an und trafen einen Kreuzer von 10 000 Tonnen, einen anderen Kreuzer von 5000 Tonnen und drei Handelsschiffe. Terni wurde gestern von Verbänden viermotoriger amerikanischer Bomber angegriffen. Zahlreiche öffentliche Gebäude und viele Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung sind hoch. Jäger und Flak schossen zwölf Flugzeuge ab."

Fünf neue Ritterkreuzträger

dnb. **Berlin, 12. August.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Friedrich Lorenz, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, Hauptmann d. R. Martin Wandersleb, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, SS-Sturmbannführer Georg Eberhardt, Kommandeur des estnischen Freiwilligen-Bataillons „Narwa" in der SS-Panzer-Grenadier-Division „Wiking", der an der Spitze seiner Männer im Kampf gegen den Bolschewismus fiel, Leutnant d. R. Karl-Heinz Jäger, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, und Unteroffizier Herbert Lindner, Gruppenführer in einer Panzergrenadier-Kompanie.

Politik in Kürze

In Berlin starb an den Folgen eines Schlaganfalls General der Flieger a. D. Bodo von Witzendorff, der langjährige verdienstvolle Chef des Zentralamts im Reichsluftfahrtministerium.

Reichsjugendführer Axmann begrüßte in Berlin flämische Jugendführer zum Abschluß ihrer Teilnahme an einem im Reich stattgefundenen Studienlehrgang. Niederländische Mädelführerinnen waren ebenfalls Gäste des Reichsjugendführers.

In Tokio fand die Uebernahme der Landesgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP. in Japan durch den neuen Landesgruppenleiter Franz Josef Spahn statt. Spahn war persönlicher Referent des Gauleiters Bohle und hat sich als Frontoffizier im Westfeldzug und im Kampf gegen den Bolschewismus, bei dem er verwundet wurde, ausgezeichnet.

Der zionistische Großrat für Palästina hat beschlossen, in den USA. eine Emigrantenregierung eines jüdischen Palästina-Staates zu bilden.

James F. Byrnes

James F. Byrnes, einer der Vertrauten des USA.-Präsidenten, gehört seit vielen Jahren als Parteigänger der Demokraten dem Parlament der Vereinigten Staaten an, in dem er, seit Roosevelt ins Weiße Haus eingezogen ist, die Maßnahmen und Gesetze der Regierung durchzupauken hat. Als er im Sommer 1941 den Lohn für seine Dienste in Form der Bestellung zum Richter im Obersten Bundesgericht erhielt, dachte Roosevelt noch nicht daran, daß in dem Kriege, dem er zustrebte, die innerpolitischen Fragen für die USA. eine besondere Rolle spielen. Aber schon im ersten Kriegsjahr taten sich tiefe Spannungen in der amerikanischen Wirtschaft auf; es kam zu einem Wettrennen zwischen Preisen und Löhnen, in dem viele Politiker und Finanzleute eine ernste Gefahr für die Kriegswirtschaft erblickten und an dessen Ende sie die Inflation stehen sahen. Da holte Roosevelt den Bundesrichter Byrnes in die Regierung zurück und machte ihn zum Leiter des Amtes für die Stabilisierung der Wirtschaft. Das war im Oktober 1942, als sich die ersten Auswirkungen der mißgeleiteten und im Verwaltungsapparat aufgeblähten amerikanischen Kriegswirtschaft einerseits und des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit zwischen Kriegsgewinnlern und Ausgebeuteten andererseits unliebsam abzeichneten.

Aber Byrnes, gut befreundet auch mit dem Juden Baruch, einem der Maßgeblichsten in „Gottes eigenem Land", übte seine Wirtschaftsdiktatur unter dem Deckmantel der Sachlichkeit zugunsten der Interessen aus, die in diesem Krieg der USA. auf dem Spiele stehen. Byrnes tat diese Arbeit so sehr zur Zufriedenheit der amerikanischen Kriegsgewinnler, daß ihm Roosevelt vor einiger Zeit noch weitergehende Vollmachten übertragen konnte. Heute unterstehen ihm alle Dienststellen und Aemter, die mit der Erzeugung, der Beschäftigung, der Verteilung und dem Transport militärischen Materials sich befassen, sowie die gesamte kriegswichtige Privatwirtschaft.

Neues aus aller Welt

Fliegergeschädigten die Lebensmittelkarten gestohlen. Vom Amtsgericht Groß-Gerau wurde Katharina Glaser, geb. Müller wegen einer ganz erbärmlichen Tat zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte es fertig bekommen, einer Witwe und deren Kindern die Brot-, Fleisch-, Butter- und Marmeladekarten zu stehlen. Der Mann der Bestohlenen war an den Folgen einer Verwundung gestorben, die er bei einem englischen Fliegerangriff erhalten hatte. Später war durch einen weiteren feindlichen Fliegerangriff die ganze Wohnung der bestohlenen Familie zerstört worden. Die Angeklagte war seit mehr als zehn Jahren mit der bestohlenen Familie befreundet. Trotzdem hatte sie sich zu der gemeinen Tat hinreißen lassen. Die gestohlenen Lebensmittelkarten hatte die Verurteilte, die kinderlos ist und deren Ehemann sich außerhalb befindet, für sich selbst verbraucht und davon auch einem Mann angeboten, mit dem sie Ehebruch trieb.

Hell leuchtendes Meteor beobachtet. In den Westpyrenäen ist kürzlich nachts eine seltene Naturerscheinung beobachtet worden. Aus der Richtung des Polarsternes erschien ein gut sichtbares Meteor und ging wie ein Magnesiumblitz nieder. Die Landschaft war auf mehrere Sekunden taghell erleuchtet. Der Meteorschweif war drei Minuten lang zu sehen.

Neues U-Boot-Unglück der schwedischen Flotte. Das schwedische U-Boot „Iller" geriet bei der Einfahrt in die nördliche Fahrrinne nach Kalmarsund auf Ueberwasserfahrt in die Ankertaue eines Baggers. Das gerade in die hier sehr enge Fahrrinne einlaufende schwedische Motorschiff „Birkaland" konnte nicht mehr stoppen und rammte das U-Boot. Dieses füllte sich sofort mit Wasser, wurde aber von der „Birkaland" noch einige hundert Meter mitgeschleppt, bis es kenterte und sank. Die Besatzung konnte bis auf einen Mann gerettet werden. Das gesunkene U-Boot liegt acht Meter tief auf Grund.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15 bis 15.30 Uhr: Melodienstrauß, überreicht von der Kapelle Hans Busch. 16 bis 18 Uhr: Bunter Samstag-Nachmittag. 20.20 bis 21.30 Uhr: Musik zur guten Laune. 21.30 bis 22 Uhr: Beschwingtes Unterhaltungskonzert. 22.30 bis 24 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsorchester. — **Deutschlandsender.** 17.10 bis 18.30 Uhr: „Musik im Grünen"; Leitung: Werner Richter-Reichhelm. 20.15 bis 22 Uhr: Bayreuther Festspiele: „Die Meistersinger von Nürnberg" (erster Akt); Leitung: Wilhelm Furtwängler.

Wie heißt das „Wochenschaulied"?

Der richtige Ton zum richtigen Bild - Komponieren nach Maß

Man kommt aus dem Kino und summt ein Lied vor sich hin. Eigenartig, es blieb im Ohr, gefiel dem musikalischen Gedächtnis, obwohl nicht Zarah Leander es sang, obwohl es gar keinen Text hat und im „Hauptfilm" überhaupt nicht vorkam. Es ist ein „Wochenschaulied". Man hörte es nicht zum erstenmal, trug es schon seit Monaten unbewußt in der Erinnerung mit sich und konnte ihm keinen Namen geben. Das Gedächtnis tritt in Aktion und gruppiert musikalische Wochenschau-Erlebnisse dieser Kriegstage: Das „England-Lied", das „U-Boot-Lied", das „Panzerlied". Man kennt sie vom Rundfunk her — sie stehen zur Wochenschau nur in indirekter Beziehung, illustrieren eben das Bild dort, wo sie gerade hinpassen, musikalisch. Woher aber kommt das „Wochenschaulied" von vorhin, kommen die vielen anderen Melodien, die man nur zu marschierenden Soldaten, nur zu vorwärtsstürmenden Panzern, nur zu wellenbrechenden U-Booten hört?

Man mußte einen Mann „vom Bau" fragen, um hier Antwort zu bekommen. Und man erfuhr, daß ein ganzes Heer von bekannten deutschen Komponisten aufgeboten ist, um die packenden Bilder der Deutschen Wochenschau musikalisch zu untermalen. Sie arbeiten als anonyme, bescheidene Helfer am Werk, sie treten hinter der soldatischen Leistung des Kameramanns bewußt zurück. Und sie geben ihren Melodien Namen, die so „filmisch", so bildhaft sind, wie ihr ganzer Rhythmus: „Vormarsch auf verschlammter Straße" oder „Siegreiche Landung der Flieger" oder „U-Boote vor dem Feind". Kein einziges dieser ureigenen „Wochenschaulieder" ist bisher bei einem Verlag erschienen — sie sind und bleiben anonym. Und mit ihnen erklingen von der Leinwand her bekannte Musikstücke aus großen Spielfilmen — etwa „Feuertaufe", „Pour le mérite" — oder musikalische Ausschnitte aus den Olympia-Filmen Leni Riefenstahls. Hier kennt man die Komponisten wie Norbert Schultze oder Herbert Windt, hier wird aus künstlerisch hochwertigem Fundus geschöpft.

Die tönende Wochenschau ist fünfzehn Jahre alt, wie der tönende Film. Sie hat von Anfang an Komponisten auf den Plan gerufen und ihnen eine Aufgabe gestellt, die schon der Klavierspieler vor der stummen Leinwand zu lösen versucht hatte: den richtigen Ton zum richtigen Bild zu finden. Es war ein „Komponieren nach Maß", das im Jahre 1928 zum erstenmal gefordert werden mußte, oder klarer: ein Komponieren nach Metern. Sie war ja nicht „durchkomponiert", wie heute, sie war fragmentarischer und kürzer, knapp geschnitten und bunt. Die große Aufgabe für den Künstler stellte erst der Kulturfilm — und schon im gleichen Jahr. „Gläserne Wundertiere" war der Anfang der langen Kette deutscher Kulturfilme, die Musik auf ihr Tonband aufnahmen.

Seit einem Jahr hören wir Kulturfilmmusik im Rundfunk. Eine der ersten Sendungen hatte den Titel „Woher kenne ich diese Musik?", stellte also öffentlich eine Frage, die jeder Kinobesucher längst auf dem Herzen hatte. Die Wirkung war stark und hat den deutschen Rundfunk ermutigt, seither ein Dutzend weiterer Sendungen dieser Art zu veranstalten. Der Hörer hat Gelegenheit, mit den Komponisten Bekanntschaft zu machen, die ihm im Kino zu bescheiden, zu unauffällig begegnet sind, als daß sie einen Platz in der Erinnerung bewahrt hätten. Ernst Erich Buder und Albert Fischer, Edmund Nick und Heinz Sandauer, Bruno Uhler und Fritz Werneis, Wolfgang Zeller und Karl Eisele, Hans Lang und Toni Thoms stellen sich in neuen Rollen vor — sie und viele andere.

Es gibt Kulturfilmkomponisten, die hunderttausend und mehr Meter Film tönend gemacht haben. Die Kompositionen tragen den Titel des Films, zu dem sie gehören. Sport und Wissenschaft, Geographie und Geschichte, Industrie und Alltag geben der Kulturfilmkamera immer neue Ziele. Diese Vielfalt läßt „Spezialisten", die sich etwa nur dem Tierreich, nur der Mikrophotographie, nur der Landschaft verschrieben, nicht aufkommen. Die Männer, die „nach Metern" komponieren, bewahren sich bewußt eine Universalität der Themen, die manchen schaffenden Künstler neidisch machen könnte. Muß noch gesagt werden, daß sie es sind, die auch die Wochenschau „komponieren"?

Sonneneinflüsse auf die Erde und die Menschen

Alles Leben auf unserer Erde hängt von dem Energiestrom ab, den die Sonne seit unvorstellbaren Zeiten in verschwenderischem Gleichmaß in das Weltall verstrahlt und von dem unsere Erde einen winzigen Bruchteil empfängt. Wenn wir einmal einen sehr kalten Winter erleben, dann wird es uns bewußt, wie sehr wir alle die wärmenden Strahlen brauchen, die uns die Sonne schickt. Aber das sind Selbstverständlichkeiten, die uns durch die Gewohnheit keine Verwunderung mehr abringen, wir Menschen empfinden nur das Ungewöhnliche als staunenswert und wunderbar. So empfinden wir es als merkwürdig, wenn wir Zusammenhänge ahnen oder vermuten, die zwischen außergewöhnlichen Vorgängen auf der Sonne und auf der Erde bestehen. Gibt es nun solche Zusammenhänge, etwa zwischen Sonnenflecken und Wettererscheinungen oder ähnliche Beziehungen zwischen irdischen Erscheinungen und Vorgängen auf unserer Sonne?

Seit langer Zeit sind zwischen der Häufigkeit der Sonnenflecken und den magnetischen Störungen enge Beziehungen bekannt. Immer, wenn viele Flecken die blendende Oberfläche der Sonne trüben, ist auf der Erde eine starke Unruhe der Magnetnadeln zu verzeichnen. Auch die Nordlichter flammen gerne zu Zeiten auf, wenn starke Fleckengruppen auf der Sonne zu beobachten sind. In jüngster Zeit konnte noch eine andere, sehr merkwürdige Beziehung festgestellt werden. Häufig treten auf der Sonne Ausbrüche kurzwelliger Strahlungen auf, sie werden als „Eruptionen" bezeichnet und finden in der nächsten Umgebung von Fleckenbildungen statt. Gleichzeitig mit diesen Eruptionen setzt auf der Erde der Kurzwellenempfang aus, der Verkehr mit Uebersee wird unmöglich, die Kurzwellen finden in den höchsten Luftschichten veränderte Reflexionsverhältnisse vor und kehren nicht mehr auf die Erdoberfläche zurück. So trat am 28. Februar 1942 eine heftige Eruption auf der Sonne auf, gleichzeitig wurde der Kurzwellenverkehr mit Ostasien unterbrochen. Meist folgen nach zwei Tagen heftige magnetische Gewitter und prächtige Nordlichter flammen auf. Die Erklärung dafür ist verhältnismäßig einfach. Die kurzwelligen Strahlen, die sich mit Lichtgeschwindigkeit ausbreiten, kommen schon nach acht Minuten auf der Erde an und unterbinden den Kurzwellenempfang. Die kleinsten Teilchen der Materie, Elektronen, Protonen usw., die gleichzeitig abgeschleudert werden, brauchen viel länger, etwa zwei Tage, da sie nur 2000 Kilometer in der Sekunde zurücklegen. Sie sind es, die die magnetischen Gewitter und Nordlichter hervorrufen. Diese Erscheinungen haben aber wenig Einflüsse auf unser tägliches Leben.

Wir möchten gerne wissen, ob Krankheiten, Wetter, Katastrophen und ähnliche außergewöhnliche Ereignisse mit Erscheinungen auf der Sonne zusammenhängen. Ein dänischer Gelehrter hat festgestellt, daß die spinale Kinderlähmung zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen am häufigsten auftritt, also mit dem Sonnenstand zusammenzuhängen scheint. Der deutsche Meteorologe Dr. Thraen hat Untersuchungen angestellt, ob der Regen in Europa mit den Sonnenflecken in Verbindung steht. Er kam zu dem Ergebnis, daß im Innern unseres Erdteils im Durchschnitt erhöhte Regentätigkeit zur Zeit der Fleckenhäufigkeit zu verzeichnen ist. Auch zwischen den Wasserständen afrikanischer Seen und der Fleckenperiode gibt es einen Gleichlauf. Dies deutet darauf hin, daß die mannigfaltigen Lebensäußerungen unserer Sonne, die in ihrer Gesamtheit noch lange nicht erforscht sind, ihre Auswirkung auf die Erde haben. Nur sind die Zusammenhänge hier, wie überall in der Natur, äußerst verwickelt und nicht so eindeutig, wie wir Menschen es gerne sehen wollen. Die Erforschung unserer Sonne ist eine ganz junge Wissenschaft, es deuten sich aber heute bereits Ausblicke an, die in der Zukunft manche Ueberraschungen bringen werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die Briefschreiberin

Oft wenn sich der Abend neigt, stehe ich hinter meiner Gardine und schaue hinüber zu jenem Fenster, das mich in letzter Zeit oft angezogen hat. Aus vier Fenstern besteht drüben die Wohnung. Bestimmt an beiden Fenstern, wo die Blumentöpfe davor stehen, ist das Schlafzimmer, was allein schon der Vorhang verrät, der am Abend früh zugezogen wird. Dann schlafen dort drüben die beiden kleinen Rangen in ihren bunten Schlafanzügen und erleben noch einmal den Tag, der zu Ende geht, im Traum.

Für die junge Mutter ist dann der Tag noch lange nicht beendet. Sie hat sich in der Küche leise das Radio angestellt und zwischen Tasse und Tellern im Abwaschtisch bewegen sich ihre Hände oder sie steht am Plättbrett. Wenn sie das auch nicht tut, höre ich ihre Nähmaschine oft bis zu mir herüber summen.

Mit dem Scheiden des Tages wird es in unserem Haus ganz still. Aus den Bäumen im Hof bringt der frische Geruch bis in die Zimmer. An der Mauer, wo der wilde Wein bald den Giebel erreicht hat, hört man hin und wieder einen Vogel singen. In den Zimmern selbst ist es schon ziemlich dunkel, nur an den Fenstern ist noch Licht.

Um diese Zeit beobachte ich oft die Frau mir gegenüber.

Ihre Küche ist aufgeräumt, alles blitzt von Sauberkeit. Was sie nun beginnt, tut sie, wenn man sie genau beobachtet, mit einer besonderen Art. Dicht an das Fenster rückt sie den kleinen Tisch. Legt vorsichtig den Briefblock zurecht und taucht behutsam den Federhalter in das Tintenfaß. So sitzt sie dann schreibend, bis es so dunkel geworden, daß sie selbst am Fenster nichts mehr erkennen kann. Dann schreibt sie noch den Umschlag, faltet langsam den Bogen. Jede Bewegung an ihr ist Anmut und zeigt Wärme des Herzens. Wie bestimmt jedes Wort in diesen Briefen von Liebe und Wärme spricht, die Glück bringen, Glück, das einen Soldaten so in Feldpostbriefen erreicht.

Wenn ich ein Maler wäre, ich würde die Frau malen, wie sie schreibend an ihrem Fenster sitzt. Dann würde alles an Glanz und Glück in ihren Augen stehen, was sie in die Briefe schreibt an den geliebten Mann. Sehr viel, alles und am Ende doch nur ein einziges Wort, dessen Inhalt ihr ganzes Leben ist — Liebe.

*

Schützt die Ernte vor Brandgefahr!

Von jeher entfallen zwei Drittel aller Brände auf das Land. Der Großteil davon entsteht zur Erntezeit. Sträflicher Leichtsinn, gedankenlose Fahrlässigkeit oder gewissenlose Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen sind in 60 v. H. aller Fälle die Hauptursachen von Bränden. Mit anderen Worten: 60 v. H. aller Erntebrände sind bei richtigem menschlichen Verhalten vermeidbar. Raucht deshalb nicht in Scheunen oder in der Nähe von Erntevorräten; gebraucht kein offenes Licht oder Feuer, sondern nur vorschriftsmäßige Laternen! Haltet die Schutzabstände zwischen Schobern und Lokomobilen, Antriebsmotoren, Eisenbahnen, Straßen, Wegen und Gebäuden unbedingt ein! Achtet auf Funkenflug aus Schornsteinen, Rauchrohren und Antriebsmaschinen! Setzt Trecker in Scheunen oder Räumen mit feuergefährlichem Inhalt nicht in Betrieb, auch nicht beim Hinein- oder Herausfahren! Haltet Sand und Schaufeln stets bereit, da Brände von Leichtdieselkraftstoff und Sondertraktorenkraftstoff wie Benzinbrände nicht mit Wasser zu löschen sind! Haltet Zündhölzer in sicherer Verwahrung, damit Eure Kinder nicht zu Brandstiftern werden!

Denkt daran! Wer sich durch Fahrlässigkeit am deutschen Ernteaut versündigt, hilft dem Feind!

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Kreisdienststelle Calw richtet an die gesamte Landbevölkerung des Kreises den dringenden Appell, besonders jetzt im Kriege im Interesse der Sicherstellung unserer Ernährung alle Maßnahmen gewissenhaft zu beachten, die zum Schutze unserer Ernte gegen Brandgefahr erforderlich sind.

Sportvorschau der Hitlerjugend

Die nächste große sportliche Veranstaltung der HJ. ist der im Bann Schwarzwald am 22. August stattfindende Reichsschwimmtag, der in den Orten durchgeführt wird, die ein Freibad besitzen. Es nehmen daran alle Einheiten teil.

Im Nagolder Stadion werden am 29. August die Leichtathleten der Banne Freudenstadt, Mühlacker und Schwarzwald ihre Kräfte in einem Vergleichskampf messen.

Anläßlich des Tages der Wehrertüchtigung wird am 5. September ebenfalls in Nagold die beste Mannschaft im Wehrsportfünfkampf ermittelt. Jeder Stamm liest bis zu diesem Zeitpunkt seine beste Mannschaft aus, so daß 7 Mannschaften am Start sein werden.

Erstmalig in diesem Jahr wird der Reichssportwettkampf in Form der Herbstleistungsprüfung am 18. und 19. Sept. wiederholt. Hierbei erhalten die Jungen und Mädel, welche ihre Punktzahl, mit der sie beim RSWK. eine Siegernadel errangen, erhöhen konnten, die silberne Siegernadel.

Nagolder Stadtnachrichten

Heute vollenden zwei stadtbekannte Einwohnerinnen ihr 83. Lebensjahr: Frau Marie Benz, Oberlehrers-Witwe, Freudenstädterstraße 19, und Frau Marie Probst geb. Raaf, Calwerstraße 13.

Nehmt euch der Evakuierten herzlich an!

An das Landvolk wird jetzt ein Appell gerichtet, in dem es heißt: Niemand verkennt, welche neue erhebliche Belastung die Betreuung der Volksgenossen aus den Luftnotgebieten für die Landbevölkerung darstellt, deren Kräfte ohnehin bis zum Aeußersten in Anspruch genommen sind und die gerade jetzt in der schwersten Arbeitszeit des Jahres stehen. Umgekehrt aber braucht wohl auch niemanden weniger als dem schollenverbundenen deutschen Landvolk durch viele Worte erst klargemacht zu werden, welches unvorstellbare Opfer diejenigen gebracht haben, die zum Teil ihre gesamte Wohnung, ihre Häuser, ihr ganzes Hab und Gut und bisweilen so manchen ihrer Angehörigen verloren haben, oder die doch mindestens ihr Heim verlassen mußten, ohne zu wissen, wann und wie sie es wieder sehen.

Es ist Sache des Landvolkes, diese Menschen so gut, wie es irgend möglich ist, über ihr Opfer hinwegzubringen, ihnen zu zeigen, daß sie nicht heimatlos geworden sind, sondern daß für sie das ganze großdeutsche Vaterland wirkliche Heimat ist, wohin immer sie zunächst verschlagen werden. Diese Herzlichkeit kann den Luftkrieg-Verschickten gleichzeitig auch beweisen, daß es nicht Teilnahmslosigkeit, Mißgunst oder Eigensucht, sondern die dem Landvolk auferlegte Verantwortung für die Volksernährung ist, wenn den Gästen an Lebensmitteln aus den Erträgen des Hofes nicht mehr zugestellt werden darf, als in den für sie bestimmten Rationen festgelegt ist. Von der strengen Einhaltung der Rationen hängt die gesicherte Ernährung des deutschen Volkes ab.

Ingenieure für Luftfahrtrüstung

Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz bekanntgibt, bildet die Ingenieurschule für Luftfahrttechnik geeignete Facharbeiter, die ihre Gesellenprüfung in einem technischen Handwerk abgelegt haben, in sechs bis sieben Semestern zu Ingenieuren für Luftfahrtrüstung, Entwicklung und Forschung aus. Angesichts des vordringlichen Bedarfs an solchen Ingenieuren ist die Schule beauftragt worden, kriegsversehrte Soldaten, die nach ihrer Berufsausbildung geeignet erscheinen, in möglichst kurzer Zeit zu solchen Ingenieuren heranzubilden. Die näheren Einzelheiten sind bei den Arbeitsämtern zu erfahren.

Wir sehen im Film:

„Anschlag auf Baku" im Tonfilmtheater Nagold

Der Ufafilm „Anschlag auf Baku" ist ein ausgesprochener Abenteurerfilm mit einem macht- und wirtschaftspolitischen Hintergrund. Er spielt in der Zeit, da das zaristische Rußland zusammengebrochen war und zum Ausgang des ersten Weltkrieges um das reiche Oelgebiet am Fuße des Kaukasus ein Interessenkampf begann. Dieser zeitgeschichtliche Hintergrund gibt dem Film Beziehungen zur Jetztzeit, da wieder in jenem Oelgebiet gekämpft wird und wieder es die Engländer sind, die ihre Hände nach jenen Quellen ausstrecken. Ansonsten aber geht es sehr hoch her in diesem Film-, der eine reiche Skala an „aufregenden" Momenten enthält von dem Liebesidyll bis zum Mordanschlag mit Gift und Bomben; Gefechte, Ueberfälle, Sprengungen und Brände halten die Spannung wach. Die Wirklichkeit sieht etwas anders aus, aber die britischen Methoden sind doch richtig charakterisiert. In den Hauptrollen sind Willi Fritsch, René Deltgen, Aribert Wäscher, Erich Ponto, Paul Bildt und Lotte Koch zu sehen.

Calwer Vieh- u. Schweinemarkt

Dem am Mittwoch, 11. August in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 10 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 1 Stier, 5 Kühe, 3 Kalbinnen und 1 Stück Jungvieh. Bezahlt wurden für Kühe 850—900 RM., für Kalbinnen 805 bis 850 RM.

Auf dem Schweinemarkt waren 92 Stück Milchschweine zugeführt, die zu dem festgesetzten Höchstpreis verkauft wurden.

Dienstverpflichtet

Bums ... schlug die Küchentüre bei Müllers zu und quietschte dabei zweimal jämmerlich. „Oelen könnte man mich auch einmal", brummt sie mit heiserer Stimme, „ich bin in sämtlichen Angeln verrostet, daß Gott erbarm. Aber was sind wir Alten denn heute schon wert? Die Mina kommt ja oft nicht einmal mehr dazu, mir mein wöchentliches Bad zu verabreichen!"

„Seien Sie bitte etwas leiser, Kollegin, die Spülschüssel hat heute einen harten Tag hinter sich und schläft bereits", bat mit geduldiger Stimme das kleine Türchen unter dem Spültisch.

„Ich kann nicht umhin", sagte plötzlich jemand, „mich der Meinung unserer Kollegin Küchentüre mit vollster Ueberzeugung anzuschließen ..."

„Inwiefern denn, Herr Besen, Sie haben doch keine verrosteten Angeln!", unterbrach ihn mit schnarrender Stimme die Kaffeemühle, „da könnte schon eher ich ein kleines Liedchen singen, nicht wahr?"

„Bleiben Sie bei Ihrem Leisten, Kollegin Kaffeemühle, Sie haben scheinbar dem geistigen Faden unseres Gespräches nicht mehr folgen können, sonst würden Sie keine so unpassenden Zwischenbemerkungen fallen lassen. Ich schließe mich der Meinung unserer Kollegin Küchentüre an, und zwar insofern (der Besen erhob die Stimme um mindestens 3½ Tonstufen), daß die Ehrfurcht vor dem Alter sehr im Argen liegt und wir schrecklichen Zeiten entgegengehen ..."

„Jetzt wieso?", schrie der Wasserhahn, der unaufhörlich Tropfen um Tropfen fallen ließ. „Was wollt Ihr Euch beklagen? Sie Herr Besen werden höchstens 2 Stunden im Tage bemüht — im übrigen stehen Sie in Ihrer Ecke und lassen den Herrgott einen guten Mann sein. Schauen Sie mich an! Mich quält man den ganzen Tag. Nie habe ich Ruhe. Bei Tage nicht, am Mittag nicht, und des Nachts erst recht nicht — schauen Sie her, hören Sie, ich tropfe ... tropfe ... tropfe ... das ist ein Leben! In 2 bis 3 Jahren habe ich vor lauter Abnützung meine ganze kraftstrotzende Schönheit verloren."

Bei diesen Worten versuchte der Wasserhahn, durch eine kleine Linkswendung das Tropfen zum Stillstand zu bringen, was ihm jedoch nicht gelang.

„Nein, also dem Besen gebe ich recht. Vollkommen recht. Die Ehrfurcht vor dem Alter ist überhaupt nicht mehr da — schauen Sie mich an! Ich hatte 12½ Jahre lang als Kutterschaufel treueste Dienste getan, bis ich an allen Ecken verbeult war und meinem Lebenskameraden Kehrwisch die Hälfte seiner Haare ausgegangen waren. Dann setzte man uns aufs Altenteil. 6 Jahre lang genoß ich diese wahrhaft paradiesische Ruhe in einem Wandkasten (nicht wahr, meine liebe Frau Kehrwisch?), da plötzlich vor einigen Tagen erschreckten wir durch ein fürchterliches Poltern, eine Hand fuhr herein und riß uns aus unseren schönsten Lebensabendträumen — wir standen überdies kurz vor der Silbernen Hochzeit —".

„Dann geht es Dir wie mir", fing nun wieder der lange, schwarze Besen zu brummen an, „ich möchte nur wissen, was in die Menschheit hineingefahren ist, daß sie uns wieder aus unseren verstaubten Ecken holt ..."

„Dienst am Volke, mein Lieber — es ist Krieg. Das scheint Ihnen in Ihrem Lebensabend-Kasten entgangen zu sein. Wenn pensionierte Menschen sich freiwillig zur Arbeit melden und sich die Fabriken mit werktätigen Frauen füllen und überhaupt das ganze deutsche Volk auf den Beinen ist, um seine Grenzen zu schützen, dann wird es ja auch Ihnen, Herr Besen, nichts schaden, wenn Sie täglich mit der Mina durch die Stuben fegen."

Also sprach ein Staubsauger, der zufrieden auf seinem langen Rohr in der Ecke lehnte.

„Sie mit Ihrem prall gefüllten Bauch brauchen noch große Töne zu spucken! Erst vor einigen Jahren haben Sie uns treue Gehilfen der Hausfrau langsam mit Ihrer modernen Technik in die Ecke gedrückt und jetzt, da Sie scheinbar des Arbeitens müde sind und Ihr Schäflein im Trockenen haben, haben Sie — jedenfalls mit Schlauheit und Tücke — solange intrigiert und sich womöglich krank gestellt, bis man mich, den Besen, und die zerbeulte Schaufel wieder aus den Schränken geholt hat. Das nenne ich Kameradschaft — alle Wetter!"

„Mein lieber Kollege", ergriff der Staubsauger wieder das Wort, „die Zeiten sind hart. Der Krieg bringt viel Leid und das einzige, was das Leben noch lebenswert macht, ist die Einigkeit untereinander. Ich möchte daher nicht versäumen, Ihnen reinen Wein einzuschenken. Haben Sie die Zeitung von gestern schon gelesen?"

„Ich bitte Sie, was hat die Zeitung mit meinem Schicksal zu tun? Das ist doch ein Einzelschicksal", sprach der Besen.

„Eben nicht! Das ist der springende Punkt", erwiderte ihm der Staubsauger, „ich empfehle Ihnen daher, gleich dort neben Ihnen unter den Vorhang zu greifen und die Zeitung herauszusuchen. Sie werden daraus ersehen, daß alle Hausfrauen Gas und Strom sparen müssen. Unter allen Umständen. Gas und Strom erfordern Kohle. — Kohle braucht das deutsche Volk aber zu weit wichtigeren Zwecken. Da heißt es für uns moderne Geräte also: zurückstehen! Nicht wahr, liebe Frau Bügeleisen?"

„Nicht zu unserem Nachteil, lieber Kollege Staubsauger — ich wenigstens bin sehr zufrieden, wenn man mich nicht mehr allzuoft benützt", lachte fröhlich das nickelglänzende Bügeleisen und legte sich langsam wieder auf die Seite.

„Mit dem gleichen Recht könnten wir ja auch gekränkt sein und sagen, daß man uns vorzeitig auf das alte Eisen wirft. Wir alle haben auch einmal bessere Tage gesehen und fügen uns nun in das Unvermeidliche", rief eine niedliche, angestaubte Stehlampe hoch von einem Kasten herunter.

„Also, nun hören Sie ja allenthalben, Herr Besen, wie die Aktien stehen. Es dürfte für Sie also eine Ehre sein, dem deutschen Reiche auf diese Weise täglich behilflich zu sein."

„Was nützt schon das halbe Kilowatt oder der winzige Kubikmeter, den ich im Schweiße meines Angesichts erspare", wendete unerbittlich der Besen wieder ein.

„Viele Wenig geben ein Viel. Rechnen Sie sich das einmal bei allen deutschen Haushaltungen aus! Und nun, gute Nacht und morgen frisch an die Arbeit, Herr Kollege — es ist doch eine Ehre für Sie, überhaupt noch dienstverpflichtet zu werden, nicht wahr? Schließlich ist es doch ein Beweis Ihrer Tüchtigkeit!"

Der Staubsauger seufzte nach dieser ungewöhnlichen langen Konversation und schlief bald in tiefen Zügen.

Mit einem unverständlichen Brummen machte der Besen hier eine kleine Kehrtwendung nach links — sei's, weil er seine Ruhe haben wollte oder sich ein klein wenig schämte? Das hat sich nie aufgeklärt. Aber sonderbarerweise quietschte auch die Kutterschaufel in diesem Moment und legte sich mit ihrem struppigen Besen schamhaft auf die andere Seite ...

M. Berthold.

Tragödie auf dem Fischerkietz

ROMAN VON PAUL BLEICHERT

(26. Fortsetzung)

Mutter Sabin nickte vor sich hin: „Das weiß ich als gewiß. Herr Dieterich — — nur — — wie mag mein Jörg nach Potsdam gekommen sein?"

„Nicht freiwillig."

„Ja, ja, ich hab es nicht vergessen, nur — wie es zusammenhängen mag?"

„O, das könnte ich schildern, als wäre ich dabei gewesen."

Fragend sah die alte Frau den Domänenpächter an.

„Die Werber des Königs haben ihn ausgespäht. Er ist ein schöner, stattlicher Mensch, und in Potsdam können sie von dieser Menschensorte gar nicht genug bekommen. Leider gibt es nicht viele wie Jörg. Es wird ein jeder verstehen, wie sehr man da hinterher ist. Man wird den Jörg belauert haben. Und als er die Blumen für die Tante besorgen wollte, hat man ihn überfallen und fortgeschleppt. Das mag zuerst wie ein Unglück aussehen, aber ich erblicke in diesem Walten Gottes Hand. Der häßliche Verdacht, den man auf Jörg geworfen, wäre ihm hier zum Verhängnis geworden. Sein Aufenthalt in Potsdam aber wird ihm zum Segen gereichen."

„Ja, ja, Herr Dieterich", rief die alte Frau eifrig, „das ist wahr! Das steht ja auch in den beiden Briefen. Mein Jörg soll ruhig dort bleiben. Bei Hug ist das Unglück ja auch zum Guten ausgeschlagen."

„So ist es recht, Mutter Sabin. Der Jörg ist in Potsdam gut aufgehoben."

„Wie dürfte ich mich gegen die Hand Gottes auflehnen. Er hat es so gefügt. Ich habe nichts weiter zu tun, als zu danken."

Agnes streckte der alten Frau die Rechte entgegen.

„Wie ich mich freue, Mutter Sabin. So froh ist Ihr liebes Gesicht, wie seit langem nicht."

„Mir ist auch so leicht. Eine große Sorge ist von meinem Herzen herunter. Nur eins tut mir so leid, daß ich nicht schreiben kann, wie mein Jörg."

„Ach, wenn weiter nichts ist", lachte Agnes, „das würde ich gern übernehmen."

Die alte Frau bekam glänzende Augen.

„Genau wie ich's sage, könnte es aufgeschrieben werden?"

„Genau so, Mutter Sabin."

Lügen haben kurze Beine

Während bei dem Domänenpächter Dieterich alle in froher Stimmung die Botschaft Jörgs vernahmen, lief der Kommissarius von Sternemann wie ein gefangener Löwe in seinem Amtszimmer umher. Er war ärgerlich wie selten. Seine funkelnden Augen suchten immer wieder das Schreiben auf seinem Arbeitstisch.

Wie bissig die Herren in Berlin werden konnten! Als ob er nichts anderes zu tun hätte, als hinter dem Fischer und dem Torschreiber herzulaufen. Der Schauer — er sollte sich freuen — wenn er gelogen hatte! Er konnte schon hier sein, dieser Tropf, der ihm so viel Ungelegenheiten machte.

Der Kommissarius wurde immer wütender. Und als endlich der Torschreiber vor ihm stand, fuhr er auf ihn los und brüllte ihn an:

„Wo zum Kuckuck treibt Er sich umher?" Sein mißtrauischer Blick flog über den Torschreiber hin, dann begann er zu schnüffeln und verzog angeekelt sein Gesicht.

„Er riecht wie eine Schnapsbuddel! Schäm Er sich! Schon am hellen Tage zu trinken. Nun brauche ich mich auch nicht zu wundern, wenn Er am Abend Gespenster sieht und Märchen erzählt, die andere Menschen in Ungelegenheiten bringen."

Der Torschreiber, der einen verwahrlosten Eindruck machte, begann zu zittern. Seine Augen flackerten in irrer Angst.

„Gespenster", lallte er.

„Nun ja", erboste sich der Kommissarius, „hat Er mir nicht die Ohren vollgesäuselt von dem Jörg Sabin, der an dem Torhaus vorbeigeschlichen sei? He, war es nicht so? Da wird Er wohl auch zu tief in Seine Schnapsflasche geguckt haben und der Teufel Alkohol hat Ihm allerlei Bilder vorgegaukelt — rede Er endlich, und starre Er mich nicht so an. Kann Er das, was Er gesagt hat, aufrechterhalten?"

Dem Torschreiber brach der Angstschweiß aus allen Poren.

Ich muß mich betrunkener stellen, als ich bin, ging es ihm durch den Sinn, das ist im Augenblick meine einzige Rettung. So begann er in weinerlichem Ton zu greinen: „Was hat denn unsereins vom Leben. Immer einsam und allein. Der viele Aerger tagsüber, da kann es schon passieren, daß man am Abend Gesichter verwechselt."

„Das ist unerhört!" schnaubte der Kommissarius. „So gibt Er jetzt zu, daß Er gelogen hat?"

„Nein, nein, ich lüge nicht, aber es ist nicht unmöglich, daß ich mich geirrt habe."

„Mein lieber Freund, ich will Ihm einmal etwas sagen", entgegnete der Kommissarius grimmig. „Da auf dem Tisch liegen die Aussagen des alten Braumeisters Kaufmann, des Wirtes vom ‚Grünen Baum' und einer Reihe sehr ehrenwerter Beeskower Bürger, die einstimmig bekunden, daß Er den Jörg Sabin des Mordes verdächtigt habe. Merke Er wohl auf, einstimmig. Er weiß doch, was das heißt? Warum hat Er das getan, Er muß doch einen Grund haben?"

Der Torschreiber sann angestrengt nach. Da hatte er sich ja eine wundervolle Schlinge gedreht. Dieser Braumeister, dieses alte Waschweib, quatschte irgend etwas vor, und die anderen plärrten es nach. Da — doch noch ein Lichtblick, hahaha, Schauer war nicht dumm!

„Es ging an jenem Abend hoch her im ‚Grünen Baum', und geredet wurde noch viel mehr. Die Radtke lieferte den Gesprächsstoff. Es wurde allerlei gemunkelt. Ich war es nicht, der den Verdacht ausgesprochen, das hat ein anderer getan. Ich habe ihn nur aufgegriffen und weitergegeben. Das ist mein ganzes Verbrechen."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Oberst Feuchtinger, ein Sohn des bekannten Bühnenverlegers, wurde mit Wirkung vom 1. August zum Generalmajor befördert, für besondere Leistungen mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet und zum Kommandeur einer Panzerdivision ernannt. Er machte den Feldzug 1914/18 von Anfang an mit. Nachher war er in Ulm, dann als Adjutant der Militärturnanstalt in Wünsdorf, als Hauptmann in Erlangen und Nürnberg, als Major Lehrer an der Artillerieschule und als Oberstleutnant in Düsseldorf. Als damaliger Hauptmann und Major hatte er die militärische Leitung der Parteitage und Erntedankfeste sowie der großen Olympischen Spiele.

Eine echt deutsche Gesinnung zeigten dieser Tage zwei Arbeiter einer Stuttgarter Firma, die von ihrem Wochenlohn der NSV. je 50 Mark für Fliegergeschädigte zur Verfügung stellten. Diese hochherzige Spende gaben sie aus der Gewißheit heraus, daß in Stunden der Not auch ihnen die NSV. beistehen wird.

Gemeiner Schwindel mit dem EK. I

Stuttgart. Unter Vorweis einer Verleihungsurkunde kaufte sich ein junger Mann in einem Stuttgarter Ladengeschäft ein Eisernes Kreuz. Die den Stempel „Oberkommando der Wehrmacht Brüssel" tragende Urkunde enthielt, daß deren Inhaber „zu Ehren seines tapferen Verhaltens bei der Einkreisung von Stalingrad zum Oberfeldwebel der Panzergrenadier-Truppe befördert und mit dem EK. I ausgezeichnet" worden sei. Er trug dann auch das Kreuz und prahlte vor seinen Kameraden mit seinen Waffentaten. Nun stand der angebliche Stalingradkämpfer, der 20 Jahre alte Johanns M., belgischer Staatsangehöriger, vor dem Amtsgericht. Er war als Gefolgschaftsmitglied eines Stuttgarter Großbetriebes, bei dem er Beschäftigung gefunden hat, aus Großmannssucht auf den Gedanken gekommen, sich als Frontkämpfer auszugeben, obwohl er nie Soldat war. Zu diesem Zweck fertigte er selbst unter Verwendung eines nachgemachten Stempels eine Verleihungsurkunde an. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte ihn wegen dieses gemeinen Schwindels zu sechs Monaten Gefängnis bei sofortiger Strafvollstreckung.

*

Neckarkenzlingen, Kreis Nürtingen. Ein neun Jahre alter Junge wurde im Neckar von den Fluten erfaßt. Der 17 Jahre alte Herbert Hiller sprang mit voller Kleidung ins Wasser und rettete unter Einsatz seines Lebens den bereits Bewußtlosen vom Tode des Ertrinkens.

Heilbronn. Der Hitlerjunge Herbert Träubel aus Sinsheim rettete dieser Tage in der Badeanstalt in Bad Rappenau einen Mann aus Steinfurt vor dem Tode des Ertrinkens.

Mergentheim. Kreisbauernführer Fellner aus Windsheim wollte am Erntebindemäher, mit dem er unterwegs war, eine Störung beheben. In diesem Augenblick zogen die durch Insekten scheu gewordenen Pferde an, wobei Fellner unter die Maschine kam. Mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus verbracht werden.

Tuttlingen. Eine neue NSV.-Gemeindepflegestation wurde dieser Tage im Beisein von Kreisleiter Huber in Irrendorf eröffnet. Weitere Pflegestellen befinden sich im Kreis noch in Neuhausen o. E., Rietheim und Hausen o. V. Da Irrendorf weder Bahn- noch eine Arztstation besitzt, wurde nunmehr eine Möglichkeit geschaffen, durch welche Kranken und Verunglückten auf schnellstem Wege Hilfe geleistet werden kann.

Wiflingen, Kreis Saulgau. Die drei im Felde stehenden Söhne des Bürgermeisters Gihr trafen sich dieser Tage zu ihrer freudigen Ueberraschung daheim im Fronturlaub.

Bondorf, Kreis Saulgau. Einem Bauern in Bondorf wurden bei Nacht aus seiner Scheuer elf Jungenten, die er dort untergebracht hatte, gestohlen.

Biberach a. d. Riß. Am 19. September wird hier eine oberschwäbische Kreisschau für Hunde mit Sonderschau für deutsche Schäferhunde veranstaltet.

Der Sport am Wochenende

Fußball: Stuttgarter Kickers gegen SV Feuerbach (Kickersplatz, 16 Uhr). — Sommerrunde des Kreises Stuttgart.

Handball: Gruppenturnier zur Deutschen Frauen-Handballmeisterschaft. Platz der SGOP Stuttgart: Samstag, 17 Uhr: BfR Mannheim — TG München, Schwaben Augsburg — TG Stuttgart; Sonntag, 14 Uhr: Endspiele; anschließend Männerhandball: Gaumannschaft Württemberg gegen Stadtmannschaft Stuttgart.

Hockey: Freundschaftsspiel der Frauen: Reichsbahn Stuttgart — Mannheimer TG., Reichsbahnsportplatz 10 Uhr.

Radfahren: Städtekampf Stuttgart — München — Straßburg — Luxemburg; Radrennbahn im Feuerbacher Tal 14.30 Uhr.

Schwerathletik: Gaumeisterschaften im Ringen, Gewichtheben und Rasenkraftsport; Sportplatz des TSV Botnang Sonntag vormittag und nachmittag.

Ringtennis: Gaumeisterschaften auf dem Eintrachtsportplatz in Degerloch 9 Uhr.

Jugendsport: Gebietsvergleichskampf in der Leichtathletik zwischen Württemberg, Franken und Mainfranken; Städtischer Sportplatz in Crailsheim. — Gebietsvergleichskampf im Boxen Württemberg gegen Kärnten; Ulmer Stadion 19 Uhr am Samstag.

*

Im Reich stehen in der ersten Tschammerpokal-Schlußrunde im Fußball zwei Spiele auf dem Programm und zwar zwischen TSG Rostock und Hertha/BSC Berlin sowie Viktoria Elbing und LSV Pittnitz. Für die Meisterschaftszwischenrunde im Handball der Frauen stehen bis jetzt in Eintracht Frankfurt, ASCO Königsberg und RSG Breslau drei Teilnehmer fest. Bis zum Sonntag abend dürften es fünf Mannschaften sein. In Frankfurt a. M. gibt es ein vorzüglich besetztes Leichtathletikfest und in Quedlinburg beendet die Flieger-HJ. ihren Reichswettkampf.

*

In einem Fernwettkampf im KK.-Schießen wurde eine Städtemannschaft von Stuttgart knapper Sieger über eine solche von Mannheim.

Der Gauvergleichskampf im Handball zwischen Württemberg und Mainfranken, der am 15. August in Schweinfurt stattfinden sollte, wurde auf 26. September verlegt.

Paul Tafelmaier (Oßweil), einer der besten Berufsboxer Württembergs in den letzten Jahren vor Kriegsbeginn, ist im Alter von 31 Jahren an der Ostfront gefallen.

Eine gute Segelflugleistung erreichte der Segelfluglehrer Truppführer Maier, der im Rahmen eines 14tägigen Segelfluglagers auf dem Einkorn über dem Ort Bad Friedrichshall eine Höhe von 1100 Meter erzielte.

Kulturcller Rundblick

Musik im Ulmer Münster

Die Pflege großer Kirchenmusik wird in Ulm erfolgreich durchgeführt, vor allem durch besondere Gastspiele. So wurde an einem der letzten Sonntage der Besuch von Professor Dr. Keller (Stuttgart) an der Münsterorgel zum künstlerischen Ereignis. Sein Programm, große Werke von Reger, die „Trauerode" und besonders die machtvolle „Passacaglia in d-moll", erstand, von der Sicherheit der Technik und der Reife dieser Registrierkunst geformt, begeisternd plastisch und stark. Zur Bereicherung dieser Stunde, welche gleichzeitig zu einer Gedächtnisfeier für die so früh verstorbene begabte Organistin am Ulmer Münster Trude Maisch-Schefold wurde, trug das edle Geigenspiel von Dora von Möllendorf (Berlin) bei. Stimmungsvoll und schön war auch die Beteiligung des Münsterchors.

Von guter Geschlossenheit war auch das Bach-Programm, welches Dr. Hellmut Aichele (Stuttgart) am darauffolgenden Sonntag entwickelte. Die starke Fantasie in G-dur bekam unter seinen Händen das volle Leben, da seiner Bach-Auslegung die unbedingte Sicherheit der Haltung zugrunde liegt, welche dem Spiel überzeugende Kraft und Klarheit gibt. Durch die Beteiligung der strebsamen Sopranistin Liesel Tröscher (Stuttgart) bekamen wir noch, bei sehr sympathisch ansprechender Mittellage gewinnend, einige Bach-Lieder zu hören, und dann mit Lore Huber, der geschätzten einheimischen Geigerin, die auch gehaltvolle Bach-Sätze spielte, zwei musikalisch sicher durchgeführte Händel-Arien.

Trude Schulze-Albrecht

Erstaufführung im Württ. Staatstheater. Die Württ. Staatstheater bringen als Erstaufführung der neuen Spielzeit im Kleinen Haus Josef Nowaks Komödie „Spuren im Schnee" mit Bühnenbildern von Felix Cziossek heraus. Als nächste Neuinszenierung folgt „Antigone" von Sophokles. Als drittes Werk ist Gerhart Hauptmanns Komödie „Schluck und Jau" geplant. — Folgende neue Mitglieder sind mit Beginn der Spielzeit 1943/44 in das Schauspielensemble der Württ. Staatstheater eingetreten: Margot Bieler, Gisa Busch, Paula Stenner, Hans Schlosse und Ernst Wackernagel (Regieassistent).

Hans Süßmuth gestorben. Der bekannte schwäbische Komponist Hans Süßmuth, der zuletzt in Deggingen, Kreis Göppingen, lebte, ist im Alter von 50 Jahren gestorben. Durch seine heimatverbundenen Lieder hat sich Hans Süßmuth, ein Schüler von Prof. Ewald Sträßer von der Stuttgarter Musikhochschule, die Liebe und Achtung aller schwäbischen Sänger errungen.

Wikinger-Dorf auf Aaland ausgegraben. Ueber die Ausgrabung eines Wikinger-Dorfes auf Kullaö in Aaland berichtet jetzt die finnische Archäologin Ella Kivikoski, die diese Arbeit mit einer Gruppe von Studenten leitete. Die Siedlung stammt aus der Zeit von etwa 800 bis 900 und besteht aus über zehn Wohnhäusern. Ferner wurden drei Steingräber von einer in der Nähe liegenden Wikinger-Grabstätte ausgegraben und u. a. eine Graburne mit verbrannten Knochen gefunden.

Wirtschaft für alle

Straffere Lenkung der Bauwirtschaft. Entsprechend der wachsenden Kriegsbedeutung des Bauschaffens hat Reichsminister Speer in seiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter für die Regelung der Bauwirtschaft als Sonderbeauftragten einen bewährten Betriebsführer aus der Bauindustrie, Stobbe-Dethelffsen, ernannt. Die Aufgabe des Sonderbeauftragten ist es, eng mit dem gleichfalls neu gebildeten Hauptausschuß Bau unter Dr. Gärtner zusammenzuarbeiten. Damit wird auch eine straffere Lenkung der Bauwirtschaft ermöglicht.

Die Abgabe von Mangelware darf im Einzelhandel auf dem Gebiet der Lebens- und Futtermittel zur Unterscheidung zwischen Stamm- und Laufkunden vom Nachweis der Eintragung zum Bezug bewirtschafteter Waren abhängig gemacht werden und darf im Großhandel unter Berücksichtigung von Anzahl und Mengen der eingereichten Bezugscheine erfolgen.

Leere Mohnkapseln abliefern! Wichtig nach der Mohnernte ist die Aufbewahrung der leeren Mohnkapseln. Sie dürfen nach der Entleerung der ölhaltigen Saat nicht achtlos weggeworfen werden, sondern sollen trocken gelagert und später oder am besten gleich auf der nächsten Sammelstelle für Mohnkapseln abgeliefert werden. Sie enthalten einen für die Arzneimittelherstellung, gerade im Krieg, sehr wichtigen Rohstoff. Gegenüber früheren Jahren wurde daher der Aufkaufpreis für diesen sonst wertlosen Abfall wesentlich erhöht. Erzeugerpreise: 9 Mark für 100 Kilogramm mit einem Stengelanteil bis zu drei Zentimeter und 6 Mark mit einem Stengelanteil von über drei Zentimeter bis zu 20 Zentimeter.

Viehpreise. Biberach a. d. Riß: Farren 300 bis 460, Kühe 350 bis 900, Kalbeln 630 bis 990, Jungvieh 250 bis 500 Mark.

Schweinepreise. Biberach a. d. Riß: Milchschweine 40 bis 60 Mark das Stück.

Göppinger Freilichttheater. Das Göppinger Freilichttheater, das in diesem Sommer das Volksschauspiel „Korporal Diedemann" von Eugen Specht gibt, konnte an den ersten drei Spielsonntagen einen Besuch von 5000 Zuschauern verzeichnen. Die Aufführungen finden regelmäßig sonntags bis Mitte September statt.

Ehrung Bayreuther Künstler. Oberbürgermeister Dr. Kempfler ließ den Kammersängern Jaro Prohaska, Max Lorenz, Erich Zimmermann und Eugen Fuchs und der Kammersängerin Maria Müller aus Anlaß ihres zehnjährigen Mitwirkens bei den Festspielen das Ehrenblatt der Stadt Bayreuth überreichen. Aus dem gleichen Anlaß ließ der Oberbürgermeister auch Generalintendant Staatsrat Heinz Tietjen eine Ehrung zuteil werden.

Heute wird verdunkelt:
von 21.45 bis 5.43 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

---

Unterhaugstett, 11. August 1943

Todesanzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Michael Stoll

im Alter von 75 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Rosa Ayasse, Witwe, geb. Stoll.
Johanna Holzäpfel, geb. Stoll,
mit Gatten und Kind und allen Anverwandten.

Beerdigung am Samstag, 14. August 1943, 2 Uhr in Unterhaugstett.

Calw, den 9. 8. 1943
Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Hinscheiden uns. lb. Schwester, Schwägerin u. Tante **Elise Merath** geb. Keck, danken wir herzl. Besonders den Stadt- u. Krankenschwestern, den Ver. Deckenfabriken, sowie für die Blumenspenden und die Teilnahme a. d. Beerdigung.

Die trauernden Hinterbl.

Nagold, 11. August 1943
Danksagung

Für alle uns während der Krankheit und beim Heimgang unseres guten Vaters **Louis Rentschler,** Wollspinnereibesitzer, erwiesene Liebe und Teilnahme danken wir herzlich.

Eugen Rentschler und alle Angehörige.

Nagold, 11. August 1943
Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Tochter und Schwester **Mina Proß** danken wir herzl. Bes. für die Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis.

Die Mutter: **Wilhelmine Proß,** Wwe. **und die Geschwister.**

Evang. Gottesdienste
in Calw

Sonntag, 15. August: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst

Mittwoch, 18. August: 8.30 Uhr Kriegsbetstunde im Chor der Kirche

---

Suche sofort

2—3-Zimmerwohnung

in **Calw** od. Umgebung, evtl. kann sonnige Mansardenwhg. **(2 kl. Zimmer** m. Küchenanteil) in Stgt. eingetauscht werden.

Angebote unter **U. T. 181** an die „Schwarzwald-Wacht."

Verloren

eine **Brille in rotem Futteral.** Bitte abzugeben gegen Finderlohn auf der **Polizeiwache, Calw**

Nagold
Verloren

ging am Mittwoch abend vom Kreiskrankenhaus zum „Löwen" (Kino) **Füllhalter mit Klapptasche** (grau) gez. „Blaich", Bleistift und Rotstift. Abzugeben gegen Belohnung im **Krankenhaus.**

Nagold
Verloren

ging am Sonntag 8. 8. vor dem Haus „Sonnenblick" ein **Knirps.** Abzugeben gegen Belohnung im Haus **„Sonnenblick"**

Tauschgesuch

Biete ein Paar **Lederschuhe** schwarz Gr. 38 und einen d. bl. **Wollrock** Gr. 42, bd. guterhalten. **Suche** guterh. **Handleiterwagen**

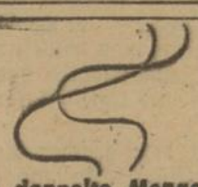
Angeb. erbeten unter **K. L. 188** an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht."

KHASANA

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI UND KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Karthaus
Dr. Karthaus Frankfurt a. M.
PERI



Die doppelte Menge herauswirtschaften und doch gut kochen — das geht, wenn man den KNORR-Suppenwürfel mit etwas Gemüse und 1 bis 2 Kartoffeln streckt.

KNORR

TEROKAL
KLEBT IDEAL

An Nebenplatz mit Bahnstation und Güterabfertigung für feinmechanische Montagearbeiten geeignete

Räume

(100—150 qm), möglichst m. Kraftstromanschluß und etwas Ausdehnungsmöglichkeit **gesucht.**

Eilangebote erb. unter **P. N. 187** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

AKANIT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch,
zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach
Emil Imhof, Ulm a. d. Donau
Wagnerstr. 106, Telefon 3814

Herr Hamster sagt:

„Ich könnte es ja mal brauchen."

Solche Zeitgenossen lieben wir! Unsere wertvollen Präparate sind heute ausschließlich für Verwundete und Genesende oder zur Wiederherstellung der vollen Arbeitsfähigkeit da.

BAUER & CIE
BERLIN

Wenn Sie krank werden,
erhalten Sie von uns bei mäßigen Beiträgen ausgiebige Leistungen für Krankheitskosten;

wenn Sie gesund bleiben,
geben wir Ihnen einen erheblichen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück.

(Seit 11 Jahren je 4½ Monatsprämien.)
Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät!

Verlangen Sie nähere Aufklärung.
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
Stuttgart, Hohe Straße 18

Samstag, 14. August und
Montag, 16. August

keine Sprechstunden

Karl Narr
Heilpraktiker
Nagold

Schmutzige Hände leicht zu säubern.

Mit Seife muß man im Kriege haushalten. Da ist es gut, zu wissen, daß ATA auch beim Säubern schmutziger Hände beste Dienste leistet. ATA ist in der Anwendung ganz universell. Jede Reinigungsarbeit in Küche und Haus löst ATA spielend.

Hergestellt in den Persil-Werken.

Soldatenfrau, 36 Jahre alleinstehend, **sucht** für die Dauer des Krieges

Beschäftigung

in Haushalt evtl. Betreuung von Kindern.

Offerten unter **M. T. 20305 an Schaßannoncen, Duisburg,** Düsseldorferstraße 1—3

Geb. Frau, 40 Jahre, 1.60 m groß, schlank, blond, schuldlos geschieden, m. Tochter (vers.) in allen Zweigen eines Haush. erf., Liebe zur Musik und Natur **sucht** in Zweitehe

harm. Eheglück

Gute Ausst. eig. Wohnung vorh. Herren in ges. Position, auch Witwer oder Kriegsvers. m. Kind angenehm. Zuschriften mit Bild unter **AO. 188** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Volkstheater Calw

Eine beschwingte Filmkomödie unter der Spielleitung von Heinz Rühmann

Sophienlund

Hauptrollen:
Käthe Haack, Harry Liedtke, Hannelore Schroth

Kulturfilm — Wochenschau

Freitag, Samstag, Sonntag 20 Uhr, Sonntag, 14, 17 u. 20 Uhr

Jugendliche sind zugelassen an den Abendvorstellg. jedoch nur in Begleitung der Eltern oder Erzieher.

Tonfilmtheater Nagold

Freitag u. Samstag 7.30 Uhr
Sonntag: 1.30, 4.30 und 7.30 Uhr

„Anschlag auf Baku"

m. Willy Fritsch, Lotte Koch, Fritz Kampers

Intrigen und Kämpfe um die Oelfelder von Baku.

Jugendl. ab 14 J. zugelassen

Kulturfilm u. Wochenschau

Einige Ztr.

alte Kartoffeln

sowie mehrere Ztr.

Heu oder Öhmd

zu kaufen **gesucht.**

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Große 4-Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und Telefon in ruhiger Höhenlage in Stuttgart-Rohr gegen

3- od. 4-Zimmerwohnung

zu tauschen gesucht.

Angebote erbeten unter **U. B. 189** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".